

Rundbrief von Generalabt Dom Bernardo Olivera OCSO

26. Jänner 2007

EINE TRAUIGKEIT, DIE DAS VERLANGEN NACH GOTT ZERSETZT

Liebe Brüder und Schwestern,

während der letzten Monate hatte ich infolge meiner Gehirnblutung genug Zeit und Gelegenheit, um mich mit einem klassischen, uns allen bekannten Laster, nämlich der *Acedia*, auseinanderzusetzen - durch Lektüre und Meditation, durch eigene Erfahrung und Dagegen-Ankämpfen, durch Analyse und begriffliche Klärung. Ich möchte meine Überlegungen mit Euch teilen, denn ich denke, es handelt sich um ein typisch monastisches Übel, das aber aufgrund gewisser Exzesse oder Mängel unserer Kultur in der ganzen heutigen Welt in verschiedenen Formen reichlich verbreitet ist.

Ich beeile mich zu sagen, dass es nicht leicht ist, von der *Acedia* zu sprechen; es handelt sich dabei um eine komplexe Erfahrung, um viel mehr als bloß Völlerei, Begierde, Geiz, Zorn, Traurigkeit, Stolz... Es ist daher wichtig, dass wir unseren Blickwinkel klären. Zum Phänomen der *Acedia* gibt es mindestens vier verschiedene Zugänge. Sehen wir sie uns in ihren groben Zügen an:

- Ein Internist könnte einen Energieverlust organischer Natur diagnostizieren.
- Ein Psychologe würde von einem depressiven Bild aufgrund endogener Faktoren oder einer traumatischen Situation sprechen.
- Ein Moralist wird meinen, es könnte sich um eine Sünde handeln, deren Schwere vom vollen Bewusstsein und dem freien Willen abhängt.
- Ein geistlicher Begleiter wird vielleicht unterscheiden, ob es eine Frage der acht *logismoi* ist, welche die angreifen, die Gott mit allen Kräften ihres Herzens suchen.

Alle diese Leute stehen dem gleichen Phänomen gegenüber, und jeder deutet es aus seinem Blickwinkel heraus. Alle haben sie ein bisschen recht, sodass man, wenn man einen konkreten Fall unterscheiden will, alle angeführten Aspekte berücksichtigen muss. In einer Kultur wie der unseren, die die Psychologie so stark betont, ist es wahrscheinlich nötig, dass wir uns an die objektive und personalisierte, feindliche und intelligente Realität des Bösen zu erinnern, die wir den Teufel oder Satan nennen.

Im vorliegenden Brief spreche ich von Spiritualität als einem lebendigen, fleischgewordenen Glauben. Folglich sehe ich die *Acedia* als ein Übel an, das uns auf unserer Gottsuche und bei unserer Begegnung mit Gott in die Quere kommt, uns blockiert, uns vom Weg abbringt. Die *Acedia* greift die Beharrlichkeit im christlichen und monastischen Leben an. Traurig zu sagen, aber mehr als ein Abgang aus dem gottgeweihten Leben ist unbewusst von diesem zersetzenden Übel verursacht worden.

Ich befinde mich auch im Kontext des geistlichen Kampfs, im Umfeld der monastischen Askese, die zur Reinheit des Herzens führt auf unserer Pilgerreise zu unserer wahren Heimat im Herzen des Vaters.

Ich werde mit der Tradition beginnen, die sich auf die „Hauptlaster oder Hauptsünden“ im allgemeinen und die *Acedia* im besonderen beziehen. Ich werde dann einige Aspekte dieser Tradition herausstreichen und vielleicht anreichern, um sie weiterzugeben, vor allem an die ganz Jungen.

1. Die Tradition, die wir empfangen haben

1.1. Die Hauptsünden

Die Mönche der ägyptischen Wüsten lehren uns, dass es Tendenzen der Unordnung gibt, aus denen andere derartige Tendenzen wie aus einer Quelle hervorgehen. Wir stehen hier vor den Anfängen der traditionellen Lehre von den „Hauptsünden“.

Evagrius Ponticus (+ 399) hat diese Lehre als erster in ein System gebracht. Er spricht von acht schlechten Gedanken oder Tendenzen, denen der Eremit sich stellen und die er besiegen muss. Johannes Cassian (+ 425) übersetzte diese Lehre in den zönotischen Kontext des Abendlandes.

Wir sind alle mit der Geschichte dieser Klassifizierung der Laster und der Hauptsünden vertraut, angefangen bei den *Zönotischen Institutionen* von Cassian. Der hl. Gregor der Große (+ 604) spielte in dieser Entwicklung eine fundamentale Rolle. Er folgt Cassian, aber mit einigen eigenen Besonderheiten: Er änderte die Reihenfolge der Laster; die Acedia verschwindet von der Liste, allerdings werden einige ihrer Erscheinungsformen der Traurigkeit zugeordnet; er fügt den Neid hinzu und nimmt den Stolz weg, den er sowieso als Wurzel und Beginn aller Sünden betrachtet. Darin folgt er den Weisheitsbüchern, in der Version der lateinischen Vulgata: *Initium omnis peccati est superbia* (Der Anfang aller Sünde ist der Stolz, siehe Sir 10,13). Später werden Eitelkeit und Stolz zu einem verschmolzen, womit wir bei der traditionellen Liste der sieben Hauptsünden anlangen, die im Abendland seit dem 13. Jahrhundert gültig ist. Johannes Climacus (+ 650) und Johannes von Damaskus (+ 749) geben diese Lehre an die östlichen Kirchen weiter.

Die folgende Tabelle soll das eben Gesagte anschaulich machen. Man möge mir verzeihen, dass ich das Griechische transkribiere und das Lateinische benutze. Jene, die mit beiden Sprachen nicht vertraut sind, werden trotzdem verstehen, was ich meine.

Evagrius Ponticus - Hoi genikotatoi logismoi (Praktikos 6-14)	Johannes Cassian - Acht Geister oder Laster (De institutis 6-12, Conlationes 5)	Gregor der Große - Sieben Todsünden (Moralia in Job 31)
Gastrimargía	Gastrimargía: ventris ingluvies (Völlerei)	Inanis gloria
		Invidia
Porneia	Fornicatio	Ira
Philargiría	Philargiría : amor pecuniae (Geiz)	Tristitia (+ Aspekte der Acedia)
Lype	Ira	Avaritia
Orge	Tristitia	Ventris ingluvies
Akedía	Acedia: anxietas, taedium cordis, otiositas	
Kenodoxía	Cenodoxia: iactantia, vana gloria	Luxuria
Hyperephanía	Superbia	(Superbia)

Die Unterschiede in den östlichen und den westlichen Listen sind von geringer Bedeutung. Tatsächlich ist der Neid eine Form der Traurigkeit - jemand ist traurig, weil etwas einem anderen gehört. Die Acedia ist in die Traurigkeit integriert worden, und man betont die Faulheit oder den ungesunden Müßiggang. Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Blickwinkel der lateinischen Schriftsteller mehr dogmatisch und moralisch ist, der der östlichen geistlichen Schriftsteller dagegen im wesentlichen praktisch und das spirituelle Leben betreffend.

Einige mittelalterliche Theologen haben diese Lehre meisterlich dargelegt, vor allem Hugo von St. Victor, Petrus Lombardus, Bonaventura und Thomas von Aquin. Der letztgenannte verdient noch besondere Aufmerksamkeit.

Jahrhunderte später beschreibt Johannes vom Kreuz in seinem Werk *Die dunkle Nacht* meisterhaft, wie diese Laster-Sünden sich in denen manifestieren, die auf dem geistlichen Weg vorangeschritten sind und anfangen, unter der „passiven Nacht der Sinne“ zu leiden. Der hl. Ignatius von Loyola empfiehlt in seinen *Geistlichen Übungen*, dem Exerzitanten die Todsünden zum Meditieren vorzulegen. Der hl. Franz von Sales bietet in seiner *Philoteia* eine interessante und praktische Darlegung an.

Und so könnte man fortfahren in der Geschichte. Wir wollen als Abschluss einen Text aus dem Katechismus der Katholischen Kirche zitieren (§ 1866): *Die Laster lassen sich nach den Tugenden ordnen, deren Gegensatz sie sind, oder auch mit den Hauptsünden in Verbindung bringen, welche die christliche Erfahrung in Anlehnung an den hl. Johannes Cassian und den hl. Gregor d. Gr. unterschieden hat. Als Hauptsünden werden sie deswegen bezeichnet, weil sie weitere Sünden, weitere Laster erzeugen. Hauptsünden sind: Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit, Trägheit oder Überdruß (acedia).*

Noch ein Wort, um einen Weg zu eröffnen und eine Zukunft zu schaffen. Die moderne Psychologie hat die Motive und Manifestationen dieser Laster tieforschend studiert; die Soziologie uns gezeigt, dass viele dieser Laster soziale und kulturelle Formen annehmen und am Ende gefördert und als respektabel betrachtet werden (zum Beispiel: der in der Selbstwertschätzung verborgene Stolz oder der als Durchsetzungsvermögen verkleidete Zorn). Wir können auch nach den Kriterien fragen, nach denen Sünden als Hauptsünden gelten. Gibt es denn keine anderen Sünden, die vielleicht grundlegender sind und andere Übel erzeugen? Man könnte sich auch fragen, ob diese Hauptsünden eine Erwidernng in den ungeordneten Tendenzen finden, wie Frauen oder auch andere Kulturen und Religionen sie kennen.

1.2. Das Übel der Acedia

Versuchen wir eine globale historische Sicht auf das Phänomen der Acedia, gleichsam aus der Vogelperspektive. Mich interessieren hier nur einige wenige geistliche Lehrer, die die Fundamente legen, auf denen wir bauen, auch heute noch.

Der große Theoretiker der Acedia ist Evagrius Ponticus. Das Wort „Theoretiker“ ist als ein substantivisch gebrauchtes Adjektiv zu verstehen, welches die Fähigkeit ausdrückt, für eine lebendige Erfahrung ein Konzept zu erstellen und sie in Worte zu fassen. Evagrius beschreibt mit Scharfsinn und Humor die verschiedenen Erscheinungsformen der Acedia. Wir alle kennen diese Texte, und man braucht sie hier nicht zu zitieren, zumal sie in auch den letzten Jahren tief und klar studiert worden sind.

Für unseren Zweck genügt es, auf einige Schlüsselaspekte der evagrianischen Lehre hinzuweisen. Die Acedia ist ein komplexes Gemisch aus Gedanken und Leidenschaft, sie nährt sich von den Affekten der Jähzornigkeit und zugleich der Begehrlichkeit, und sie weckt gewöhnlich alle anderen Laster. Das erklärt, warum ihre Erscheinungsformen extrem widersprüchlich sein können: Faulheit und Aktivismus, Lähmung und Raserei, Frustration und Aggressivität, Flucht vor dem Guten und Hingabe an das Schlechte. So erklärt sich, warum das Ergebnis eine Art innere Desintegration ist.

Die Traurigkeit ist die Zwillingschwester der Acedia, sie sehen einander in gewisser Hinsicht ähnlich, aber sie sind nicht identisch. Der Traurige findet leichter ein Heilmittel für seinen Zustand, wohingegen der Mensch mit Acedia total eingekreist ist. Die Traurigkeit ist eine vorübergehende und teilweise Erfahrung; die Acedia ist ein fortdauerndes und umfassendes Erlebnis, und in diesem Sinn der menschlichen Natur entgegengesetzt.

Die hauptsächlichsten Formen des „Mittagsdämons“ der Acedia sind: Innere Instabilität und Bedarf nach Veränderung (gedankliches und geografisches Vagabundieren); exzessive Sorge um die eigene Gesundheit (ständige Beschäftigung mit dem Essen); Abneigung gegen manuelle Arbeit (Faulheit und Trägheit); unkontrollierter Aktivismus (unter dem Mantel der Nächstenliebe); Vernachlässigung der monastischen Praktiken (Minimalismus der Observanzen); auffälliger Eifer in einigen asketischen Übungen (mit extremer Kritik am anderen); allgemeine Mutlosigkeit (Beginn einer Depression).

Da die Acedia alle anderen Laster aktiviert, kann sie nicht einfach durch eine einzelne Gegen-Tugend geheilt werden. Man muss zu einer vielfältigen, vielschichtigen Therapie greifen: Tränen der Zerknirschung (und ein nonverbaler Schrei nach Rettung); Zurückgreifen auf das Wort Gottes (um dem Einschmeicheln des Lasters entgegenzutreten); Meditieren über den Tod (die Gegenwart in der Perspektive der Ewigkeit); Geduld, Widerstand und Ausdauer (man vermeidet Kompensationen und legt seine Hoffnung in den Herrn). Es ist leicht zu sehen, dass all diese Heilmittel oder Waffen auf den Weg zu einer Begegnung mit Gott führen. Letztendlich ist die Acedia eine Flucht vor Gott, und sie wird nur durch die konkrete, geduldige Suche nach Seinem Antlitz geheilt.

Hinsichtlich der Acedia steht **Johannes Cassian** in der Schuld von Evagrius, dessen Lehre er im Westen verbreitet: Er folgt der Lehre des Evagrius, und er systematisiert und vereinfacht ihre

Faktoren. Er benutzt das griechische Wort und übersetzt es mit Überdruß, Langeweile, und mit Besorgtheit des Herzens. Er verstärkt die Beziehung zwischen der Traurigkeit und der Acedia, die Schwestern erscheinen nun als Zwillinge oder sogar „Klone“. Er betont über die Maßen eine einzelne Erscheinungsform, ein Symptom, den Müßiggang, für den er als Medizin die manuelle Arbeit verschreibt. Damit aber erlaubt er ganz unschuldig dem Mittagsdämon, sich auf ewig zu verstecken oder zu versuchen, sich zu verstecken.

Jedoch fehlt es Cassians Lehre über die Acedia oder die Langeweile nicht an originellen Zügen. Der interessanteste bezieht sich auf die „Töchter und Söhne der Acedia“, nämlich: den Müßiggang, die Schläfrigkeit, die Ungelegenheit, die Unruhe, das Vagabundieren, die Instabilität des Geistes und des Körpers, die Geschwätzigkeit und die Neugier.

Die große Bedeutung Cassians hinsichtlich der Realität der Acedia ist eine doppelte. Dank ihm fand die Asketik der Wüste Eingang in den abendländischen Monastizismus, in einer zönotisch inkulturierten Form. Zudem machte sich wegen seiner Bemühungen, die empfangene Tradition zu einem System zu ordnen, sein Einfluss in den späteren Generationen bemerkbar.

Unter den Erben dieser Tradition begegnet man dem **hl. Gregor dem Großen**, dessen Lehre einen Meilenstein bilden sollte, wie wir bereits bemerkten: Die Acedia verschwindet von seiner Liste der Hauptsünden, allerdings gehen einige ihrer Elemente in das Laster der Traurigkeit ein. Außerdem sagt uns Gregor, die Bösartigkeit der Acedia komme daher, dass sie eine Traurigkeit über das göttliche Gut ist und über alle Güter, die mit diesem ewigen Gut verknüpft sind. Das heißt, das Urteil der Vernunft ist pervertiert worden: Es nimmt das Gute als etwas Schlechtes wahr und das Schlechte als etwas Gutes.

Die einzige Erwähnung der Acedia in der Regel des **hl. Benedikt** finden wir in Kapitel 48, das der manuellen Arbeit und der Lectio gewidmet ist. Aus dieser schlichten Tatsache ist zu ersehen, wie abhängig Benedikt von Cassian ist. Das Kapitel beginnt mit folgenden Worten:

***Müßiggang** ist der Seele Feind. Deshalb sollen die Brüder zu bestimmten Zeiten mit Handarbeit, zu bestimmten Stunden mit heiliger Lesung beschäftigt sein (RB 48,1).*

Wir sehen, dass das Laster, das es zu bekämpfen gilt, der Müßiggang oder die Faulheit ist. Die Waffe, die uns gereicht wird, ist das Abwechseln von Arbeit und *lectio Divina*. Etwas später in diesem Kapitel sagt uns der Patriarch:

Vor allem bestimme man [in der Fastenzeit] einen oder zwei Ältere, die zu den Stunden, da die Brüder für die Lesung frei sind, im Kloster umhergehen. Sie müssen darauf achten, ob sich etwa ein träger Bruder findet, der mit Müßiggang oder Geschwätz seine Zeit verschwendet, anstatt eifrig bei der Lesung zu sein; damit bringt einer nicht nur sich selbst um den Nutzen, sondern lenkt auch andere ab. Wird ein solcher, was ferne sei, ertappt, werde er einmal und ein zweites Mal zurechtgewiesen. Bessert er sich nicht, treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe so, dass die anderen sich fürchten. Überhaupt darf ein Bruder mit einem anderen nur in den vorgesehenen Stunden zusammen sein.

Am Sonntag sollen ebenfalls alle für die Lesung frei sein außer jenen, die für verschiedene Dienste eingeteilt sind. Ist aber einer so nachlässig und träge, dass er nicht willens oder nicht fähig ist, etwas zu lernen oder zu lesen, trage man ihm eine Tätigkeit auf, damit er nicht müßig ist. Kranken oder empfindlichen Brüdern werde eine passende Beschäftigung oder ein geeignetes Handwerk zugewiesen; sie sollen nicht müßig sein, aber auch nicht durch allzu große Last der Arbeit erdrückt oder sogar fortgetrieben werden. Der Abt muss auf ihre Schwäche Rücksicht nehmen (RB 48, 17-25).

In dem soeben zitierten Text betrachtet der hl. Benedikt drei verschiedene Situationen. Die erste bezieht sich auf die Fastenzeit, die im Geist des hl. Benedikt die Modellzeit für das ganze Leben des Mönchs ist (RB 49,1). Die Strafe, die der von der Acedia behaftete Mönch erhält, zeigt uns, dass seine Erfahrung eine schuldhaft ist, es handelt sich nicht bloß um einfache Faulheit oder Schwäche, sondern eher um einen Mangel an Interesse, an einer Abneigung gegen spirituelle Wirklichkeiten. Auf der anderen Seite fehlt es ihm nicht an Interesse, sich Dingen zu widmen, die für seine monastische Reise unnütz sind.

Der Sonntag ist das zeitliche Umfeld der zweiten Situation. Wer weniger Arbeitszeit hat, der hat mehr Zeit für Lectio und Meditation. Wenn jemand, willentlich oder unwillentlich, nachlässig oder träge sein sollte, dann trage man ihm eine Arbeit auf, damit er dem Müßiggang entgeht. Der Zweck dieser Arbeit ist eher asketisch und therapeutisch als praktisch und produktiv. Halten wir fest: Nachlässigkeit - Mangel an Aufmerksamkeit oder an Eifer - kann von Trägheit oder einem Mangel an motiviertem Verlangen verursacht sein. Der Mensch mit Acedia ist in Benedikts Vorstellung auch ein träger Mensch: Er blockiert die Tröstung durch *den Heiligen Geist*, und er erwartet Ostern nicht mit der *Freude des geistlichen Verlangens* (RB 49, 6-7).

In der dritten Situation, jener der Kranken oder Schwachen, die schnell eine Beute der Faulheit werden können, empfiehlt Benedikt eine leichte, ihren Kräften angemessene Arbeit.

Wir begegnen in der Regel einer weiteren Serie von Texten über die Traurigkeit. Der Cellerar wird eindringlich daran erinnert, *die Brüder nicht zu kränken (... non contristet)*, und allgemeiner heißt es: *Niemand soll im Hause Gottes verwirrt oder gekränkt (contristetur) werden* (RB 31, 6-7 und 18-19). Den schwächeren Brüdern soll bei ihrem Dienst in der Küche eine Hilfe gegeben werden, *damit sie ihre Arbeit ohne Traurigkeit verrichten, denn in diesem Dienst steigern sich Verdienste und Liebe* (RB 35, 1-3). Etwas Ähnliches sagt er über die Arbeit auf den Feldern: Die Mönche sollen nicht betrübt (non contristetur) sein, denn das würde sie daran hindern, *wahrhaftig* Mönche zu sein und die Väter und die Apostel nachzuahmen, die von ihrer Hände Arbeit lebten (RB 48,7-9). In diesen drei Texten ist der Kontext der Arbeit das Umfeld, auf dem die Traurigkeit gedeihen kann, die gewöhnlich das Vorspiel zur Acedia ist: Die Krankheit annulliert das Heilmittel, und die Arbeit kann kein Heilmittel mehr gegen Faulheit sein...

Auf der anderen Seite finden wir unter den Instrumenten *der geistlichen Kunst* die folgenden: Nicht schlafsuchtig sein... nicht träge sein... den Tag des Gerichts fürchten... das ewige Leben mit aller Begierde des Geistes ersehnen... den drohenden Tod täglich vor Augen haben... die heiligen Lesungen gerne hören... nicht aus Neid handeln... niemals an Gottes Barmherzigkeit zweifeln (RB 4). Beziehen diese Stellen sich nicht in der einen oder anderen Weise auf den Mittagsdämon der Acedia?

Benedikts Vorstellung von Acedia ist ziemlich ähnlich derjenigen von Johannes Cassian in seinen *Zönonitischen Institutionen*: Acedia, Müßiggang und Traurigkeit gehen immer zusammen, und die Arbeit ist genau die Art von Medizin, die sie heilt. Es gibt aber zwei Punkte, die original und wichtig sind. Benedikt beschreibt die Acedia als ein Hindernis für die lectio Divina, durch die der Mönch und die Nonne in Richtung Gott streben. Acedia friert den Gaumen ein und verhindert das Kosten des Geschmacks der himmlischen Dinge, ja des Geschmacks Gottes selbst. Der zweite Punkt ist die große benediktinische Medizin gegen die Acedia: Die Klausur des Klosters und die Stabilität in der Gemeinschaft! (RB 4, 78)

Die Zisterzienser des 12. Jahrhunderts waren treue Zeugen dieser Lehre des Patriarchen Benedikt, auch wenn sie Eigenes hinzufügten. Hören wir nur einen von ihnen, Aelred von Rievaulx: *Der Müßiggang ist bekanntlich ein Feind der Seele, und die Rekluse muss sich ganz besonders davor hüten. Der Müßiggang ist tatsächlich die Mutter aller Laster. Er schürt die Sinnlichkeit, fördert das ziellose Herumstreifen, gibt den Lastern Nahrung, ruft die Acedia hervor und erzeugt Traurigkeit. Der Müßiggang streut den Samen der schlechten Gedanken aus, erweckt verbotene Gefühle, entflammt unsittliches Verlangen. Er macht die Einsamkeit lästig und die Zelle unerträglich. Der Geist des Bösen soll dich niemals müßig antreffen. Aber in diesem Leben ist es so, dass der Geist unbeständig ist und niemals lange einen stabilen Zustand halten kann. Der Müßiggang wird durch eine geordnete Vielfalt der Beschäftigungen vermieden, unsere Einsamkeit durch Abwechslung der Arbeit geschützt* (Regel für eine Rekluse 9. Siehe Isaak von Stella, Predigt 14, 1-4)

Der **hl. Thomas Aquin**, ein guter Kenner der Tradition vor ihm, spricht in seiner *Summa Theologiae* (II-II, 35) von der Acedia aus einer doppelten Perspektive. Er betrachtet die Acedia vor allem als eine *Traurigkeit, die den Menschen derart deprimiert, dass er an nichts, was er tut, eine Freude hat, ganz so wie Dinge kalt werden, wenn zersetzende Säure sie angreift*. Konkreter gesprochen, ist die Acedia eine der Sünden gegen den inneren Akt der Liebe; nämlich: Acedia ist eine besondere Form der *Traurigkeit, die dem göttlichen Gut, an dem die Liebe sich erfreut, entgegengesetzt ist*. Als Folge dieser Traurigkeit entsteht ein den Impuls zu Gott und seinen Wirklichkeiten lähmender Widerwille vor jeglichem Tun. Wie wir sehen können, besteht die Schwere der Acedia in ihrer Opposition zur Königin der theologischen Tugenden, der Liebe, die eine Freundschaft der Menschen mit ihrem Gott ist. Wir

wagen auch zu sagen, dass der hl. Thomas uns lehrt, unsere eigene spirituelle Freude zu verteidigen und die der anderen nach unseren Möglichkeiten zu fördern.

Mit dem hl. Gregor als Grundlage versucht Thomas dann, die ihm bekannten verschiedenen Listen von Sünden, die aus der Acedia hervorgehen, in Einklang zu bringen. So spricht er von: Hoffnungslosigkeit (Misstrauen in die Gnade als Hilfe beim Überwinden des Bösen), Zaghaftigkeit (Feigheit des Herzens beim Bekämpfen der Versuchung), Nichterfüllung der Vorschriften (Nichterfüllung von Aufträgen, von kirchlichen Vorschriften und der Pflichten innerhalb der eigenen Lebenslage), Groll (eine Entrüstung, die gegen die Tugendhaften und den eigenen spirituellen Leiter gerichtet ist), Bosheit (Hass auf die geistlichen Güter), Abschweifen zu den verbotenen Dingen (Instabilität, Geschwätzigkeit und Neugier).

Die Acedia nimmt in der Gesamtheit der moralischen Lehre des hl. Thomas einen zentralen Platz ein. Dieses Laster greift die Dynamik des Tuns an, das heißt, die Liebe. Die Acedia greift sogar das Verlangen nach Gott an und vor allem die Freude, die aus der Vereinigung mit Ihm entsteht.

Noch ein Wort über die Traurigkeit. Es wird uns helfen, die Acedia besser zu verstehen. Dem hl. Thomas zufolge ist das Objekt dieser Traurigkeit der eigene unglückliche Zustand; es kann aber auch vorkommen, dass das Glück eines anderen als eigenes Unglück genommen wird, und in diesem Sinn ist es dann eine Traurigkeit über das Glück des anderen, denn es schmälert das eigene Ansehen, die eigene hervorragende Stellung. Das ist es, was wir *Neid* nennen (ST II-II, 36,1).

All dies hilft uns zu verstehen, warum man Acedia mit Traurigkeit, Müßiggang oder Faulheit und mit Neid assoziiert. Konkret gesagt, ist die Acedia...

- ... hauptsächlich eine theologische Form der Traurigkeit und des Neids. Auf dieser Linie bewegen sich der hl. Gregor der Große und der hl. Thomas; für sie ist Müßiggang oder Faulheit eine Folge der Acedia.
- Zweitrangig oder rein praktisch ist sie ein Typus des Müßiggangs oder der Faulheit im Verhältnis zu den göttlichen Dingen. Auf dieser Linie bewegen sich viele spirituelle und monastische Autoren, indem sie auf einer mehr praktischen Ebene schreiben und die Acedia nach ihren konkreten und täglichen Konsequenzen beurteilen.

Jahrhunderte später kommt die Acedia im spirituellen Vokabular fast nicht mehr vor, was freilich nicht bedeutet, dass es sie nicht gibt. Der **hl. Ignatius von Loyola** gebrauchte den Begriff nicht, aber er kannte dieses Übel recht gut. In seinen Regeln der geistlichen Unterscheidung (Ex. Spir. 313-336) belegt Ignatius das Wirken der göttlichen Gnade mit dem Wort „Tröstung“ (consolación), und für das Gegenteil gebrauchte er das Wort „Verzweiflung“ (desolación). Aus seiner Beschreibung der Verzweiflung geht klar hervor, dass es sich um die Acedia handelt. Er sagt:

Tröstung nenne ich jedes Anwachsen der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe, und jegliche innere Freude, die zu den himmlischen Dingen und zum Heil der eigenen Seele ruft und hinzieht, indem sie sie mit Frieden und Ruhe in ihrem Schöpfer und Herrn erfüllt (Ex. Spir. 316).

Verzweiflung nenne ich, was dem in der dritten Regel Gesagten völlig entgegengesetzt ist, Finsternis und Aufruhr der Seele, Neigung zu den niedrigen und irdischen Dingen, verschiedene Unruhen und Versuchungen, die zum Unglauben führen und die Seele ohne Hoffnung zurücklassen, ohne Liebe, faul, lau, traurig, wie von ihrem Schöpfer und Herrn getrennt... (Ex. Spir. 317).

Es ist charakteristisch für Gott und für seine Engel, dass sie, wenn sie auf die Seele wirken, wahres Glück und geistliche Freude schenken und all die Traurigkeit und Wirrungen vertreiben, die der Feind verursacht hat. Es ist charakteristisch für den Bösen, dass er gegen solche Freude und Tröstung kämpft, mittels scheinbarer Vernunftgründe, Scharfsinnigkeiten und fortwährender Illusionen (Ex. Spir. 329).

Das Übel ist identifiziert, nun bietet Ignatius seine Heilmittel an: Keine Veränderungen herbeiführen, beständig weitermachen, dem Bösen mittels des Gegenteils widerstehen, geduldig sein...; und er erklärt die möglichen Ursachen: schuldhaftes spirituelle Faulheit, eine Prüfung, die einem zur Selbsterkenntnis verhelfen kann, eine Lektion, dass alles geistliche Gut eine göttliche Gnade ist (Ex. Spir. 318-322). Zu Ende seiner Exerzitien bietet Ignatius ein Gegengift zur Acedia an, nämlich „Kontemplation, um zur Liebe zu gelangen“. Diese Kontemplation ist eine Übung der Ausdauer im

Guten, ein Weg zur Bewahrung und Anregung eines Lebens der Freude und der Tröstung in der Liebe (Ex. Spir. 230-237).

Und schließlich lesen wir im **Katechismus** der Katholischen Kirche: *Acedia oder geistliche Trägheit kann so weit gehen, dass man die von Gott kommende Freude verschmäht und das göttliche Gut verabscheut* (§ 2094). Oder noch konkreter im Zusammenhang mit den Versuchungen gegen das Gebet: *Die Acedia ist eine Art Depression... hervorgerufen durch das Nachlassen in der Askese, das Schwinden der Wachsamkeit und durch die mangelnde Sorgfalt des Herzens...* (§ 2733). In diesen beiden Zitaten können wir unschwer den Einfluss des Doctor Angelicus und der Tradition vor ihm entdecken.

2. Eine Tradition, die uns angeboten wird

Eine lebendige Tradition ist eine Tradition, die sich erneuert. Ich weiß nicht, ob das, was ich nun sagen will, neu ist, aber ich kann Euch versichern, dass es aus dem Leben stammt. Wenn es erhellend und anregend wirkt, dann hat es seinen Zweck erfüllt.

2.1. Der Sinn der Worte

„Acedia“ ist ein griechisches Wort mit der Grundbedeutung von Achtlosigkeit, Nachlässigkeit, Mangel an Interesse. Uns aber interessiert das lateinische Wort dafür, nämlich *taedium* (Überdruß). Im Wörterbuch steht noch: Ekel, Widerwille, Abneigung, Abscheu.

Es gibt aber im spirituellen Vokabular fast aller abendländischen Sprachen den Begriff *Acedia*. Dessen Grundbedeutung ist Müßiggang/Faulheit (im Gegensatz zum Fleiß) und Traurigkeit/Bitterkeit (im Gegensatz zur Freude).

Im Lateinischen existiert eine ganze Wortfamilie, die mit der Acedia verwandt ist, wie etwa: *acer* (scharf, bitter), *acetum* (Essig), *acerbum* (herb, streng)... Wir könnten also denken, dass Menschen, die von der Acedia befallen sind, bildlich gesprochen, eine hohe Dosis einer Säure bekommen haben, die sie sauer macht wie Essig. So wie süßer Wein verdirbt, wenn er sauer wird, so verwandelt sich die Freude der Liebe, wenn sie sauer wird, in Acedia.

Somit können wir sagen, dass der Mensch mit dem Laster der Acedia sauer oder bitter geworden ist gegenüber seiner Religion oder seinem spirituellen Leben. Noch einen Schritt weiter in dieser hausgemachten Etymologie: Da die Säure der Kälte zugeordnet wird, wie wir beim hl. Thomas gesehen haben, lässt sich sagen, dass die Acedia uns lau macht, denn sie kühlt die Glut der Liebe.

Die japanische Sprache geht einen anderen, viel direkteren Weg, wenn sie das Wort „Acedia“ übersetzt. Sie benutzt den Begriff *mu-ki-ryoku*, das heißt: *mu* (Mangel, etwas fehlt), *ki* (Energie), *ryoku* (Kraft, Macht). Möglich ist auch die Übersetzung mit *iya-ki*, das heißt: *iya* (überdrüssig werden, etwas satt haben), *ki* (Energie). Wer die Bedeutung und Tragweite des Begriffs *ki* in den östlichen Kulturen kennt, ist sich der schrecklichen Schwere der Acedia bewusst: Der Mensch mit Acedia ist müde und überdrüssig, er hat keine Energie und keine Dynamik mehr, er verabscheut die Harmonie mit Gott, mit den anderen und mit dem Kosmos.

2.2. Biblische Zeugen

Sehen wir uns jetzt zwei Texte mit Bezug zu unserem Thema an. Vielleicht erhellen sie uns weiter auf unserer Suche nach einem besseren Verständnis dieses böartigen Denk- und Leidenschaftsmusters, das in unseren Klöstern und außerhalb so viel Verwüstung anrichtet.

Den ersten Text entnehmen wir der Weisheitsliteratur, genauer gesagt, dem Buch der Weisheit, das ursprünglich in Griechisch geschrieben wurde. Wir lesen: *Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht; doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt, und ihn erfahren alle, die ihm angehören* (Weish 2, 23-24). Dieser Text ist theologisch reich; der inspirierte Autor sagt uns, dass Satan neidisch wurde, weil wir ein Bild Gottes waren, und dass er uns deswegen bekämpft. Nun, und was ist der Neid? Traurigkeit wegen des Gutes eines anderen. Satan kann das große Gut unserer Einheit mit Gott nicht akzeptieren und führt Krieg gegen uns. Und „alle, die ihm angehören“, erfahren den gleichen Neid und den gleichen geistlichen Tod; das erklärt, warum „die Welt“ die Söhne und Töchtern Gottes nicht in Frieden lassen kann. Es wird immer Kain geben, der Abel umbringt; Herodes, der traurig wird und angesichts

der guten Nachricht zur Gewalt greift; Ischariot, der Maria von Bethanien in seiner nüchternen Logik Vorwürfe wegen ihrer Liebe macht.

Der zweite Text ist aus dem Psalter. In der lateinischen Version des hl. Hieronymus, der Vulgata, heißt es so: *Dormitavit anima mea prae taedio* (wörtlich: Meine Seele schlief vor Überdruß; Ps 119, 28). Wir sollten beachten, dass das griechische Wort aus der Septuaginta, das Hieronymus mit *taedium* übersetzte, genau das Wort *Acedia* ist. Und wie lautet das hebräische Wort, das ins Griechische übersetzt wurde? Nun, es lautet *tugah* - Traurigkeit, Kummer. Moderne deutsche Übersetzungen jenes Psalmverses variieren und geben ihn etwa so wieder: Meine Seele zerfließt vor Kummer; Tränen entquellen meiner Seele vor Kummer; Vor Leid trânt meine Seele! usw. Wir können aus diesem biblischen Text sehen, dass der hl. Gregor der Große und der hl. Thomas nicht fehlgegangen sind. Wir können auch noch hinzufügen, dass Cassian die Acedia mit dem Schlaf verknüpft, und der hl. Benedikt warnt uns: Sei nicht schlafsüchtig! (RB 4,37).

Man kann dieses inspirierte Wort aber auch noch anders verstehen. Der originale hebräische Text ist demnach so zu übersetzen: *Meine Sehnsucht (nefesh) schmilzt vor Traurigkeit dahin*. Das heißt: Traurigkeit drückt auf mein tiefstes Verlangen, das mich zu Gott hin treibt. Wir wissen, dass der faule Mensch - eine häufige Figur im Buch der Sprichwörter - an einer Dysfunktion leidet: Sein Verlangen kreist ihn selbst ein, und es führt ihn in den Tod (siehe Spr 21,25).

2.3. Kampf und ungeordnete Sehnsüchte

Der geistliche Kampf begann unmittelbar nach der Ursünde, und er wird bis zum Ende der Zeiten andauern: *Feindschaft setze ich zwischen dich (die Schlange) und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs, er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse* (Gen 3,15). Der hl. Paulus stellt diesen Kampf in die Dynamik des Heilsgeheimnisses (Kol 2,15; Eph 6,11-12; I Kor 15,24-26) und rüstet uns mit den passenden spirituellen Waffen aus (Eph 6,11-17; I Thess 5,8; siehe auch I Petr 5,8-9).

Wir als Mönche haben dieses Erbe mit Freude übernommen, so sehr, dass die Ausdrücke „für Christus streiten“ und „Soldaten Christi“ auf das monastische Leben angewendet werden, und zwar von Anfang an. Unsere zisterziensischen Väter wussten das recht gut. Der hl. Bernhard zitiert das paulinische Wort „Ich kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt“ (1 Kor 9,26) und ruft aus: *Das klingt wie eine Kriegsposaune, das sind Worte eine tüchtigen Heerführers, der tapfer kämpft* (2. Predigt zum Fest Allerheiligen, 2).

Die menschlichen Sehnsüchte und Wünsche sind Zeichen eines Mangel und unterliegen so den Gefühlen. Das heißt, diese Sehnsüchte und Wünsche bewegen unsere Affektivität, und diese wiederum erregt leidenschaftliche Gedanken. Und die Gedanken, um den Kreis zu schließen, können Sehnsüchte und Wünsche hervorbringen: Ein leidenschaftlich wütender Gedanke, hervorgerufen durch einen unerfüllten Wunsch, kann das Verlangen nach Rache gebären... und schon sind wir mitten im Krieg.

Daher also können wir sagen, dass der klassische Kampf gegen leidenschaftliche Gedanken oder *logismoi* im Grunde ein Kampf gegen ungeordnete Sehnsüchte und Wünsche ist, die in jenen Gedanken wurzeln und sie mit Leidenschaft befrachten. Die großen Meister der spirituellen Kunst beziehen sich auf diese Sehnsüchte und Wünsche in verschiedenerlei Weise: Geister, Dämonen, Gedanken, Kummer, Affekte, Leidenschaften, Zuneigungen, Appetite, Willen, Laster, Hauptsünden... Und die großen Meister haben uns gelehrt, sie zu bekämpfen und sie zu Tode zu bringen in einem besonderen Kampf, der sich der Mortifikation bedient, der Selbstverleugnung und der Demut; es geht letzten Endes darum, den alten Menschen wie ein Kleid auszuziehen und mit Hilfe der göttlichen Gnade den neuen Menschen anzuziehen.

Auf dem Schlachtfeld begegnen einander Leben und Tod: Das Leben in Gott, und der Tod weit weg von Ihm. Anders gesagt: Wir haben einerseits ein tiefes existenzielles Verlangen nach Gott, das uns eins macht, wenn wir Seiner gedenken, und durch das wir uns als menschliche Personen verwirklichen können: Die Gefühle und Gedanken, die diesem tiefen Verlangen entspringen, bleiben in der Verbindung mit dem Herrn. Am anderen Ende des Schlachtfeldes gibt es persönliche Desintegration und Gottvergessenheit. Nahe diesem Ende des Feldes befindet sich die Ursache unserer Leiden, der Wünsche, Affekte oder Gedanken, die sich durch üble Objekte oder Ziele definieren. Jedesmal, wenn wir von diesen leidenschaftlichen Wünschen und Gedanken überwältigt

werden, überschatten sie das Gedenken an Gott, wir vergessen ihn und desintegrieren unserer Inneres, und unser fundamentales Verlangen nach Gott wird geschwächt.

Wenn wir nun die hauptsächlichsten ungeordneten Sehnsüchte und Wünsche identifizieren sollen, dann begegnen wir wieder den Hauptsünden oder -lastern:

- Ungeordnetes Verlangen nach Essen: *Völlerei*
- Ungeordnetes Verlangen nach sexuellem Vergnügen: *Lüsternheit (Unzucht)*
- Ungeordnetes Verlangen nach materiellen Gütern: *Habgier*
- Unerfülltes Verlangen und die aktive Reaktion gegen diese Frustration: *Zorn*
- Geschwächtes Verlangen nach Gott oder Trägheit hinsichtlich der spirituellen Dinge: *Acedia*
- Ungeordnetes Verlangen, sich unbedingt hervorzutun: *Eitelkeit*
- Ungeordnetes Verlangen nach eigener Überlegenheit: *Stolz*

Diese Arten des Verlangens geschehen in einem Prozess *in crescendo*, was leicht zu erkennen ist. Wir müssen nicht eigens betonen, dass die Chancen unseres Sieges umso größer sein werden, je früher wir mit dem Kampf beginnen. Das Ganze läuft folgendermaßen ab:

- Erwachen des Verlangens und der damit verbundenen Gefühle
- Dialog mit den daraus resultierenden Gedanken
- Faszination angesichts der Möglichkeit, ihnen zu folgen, und Angst, ihnen zu unterliegen
- Kampf, um sie zu verjagen, oder Weichwerden vor den Feinden
- Niederlage oder Sieg gegenüber den Feinden
- Gefangenschaft im Fall einer Niederlage, Freiheit als Frucht eines Siegs.

Wir wollen uns drei wichtige Hauptprinzipien anschauen, bevor wir in den Kampf eintreten. Das erste und Wichtigste ist immer, uns bewusst zu sein, dass wir nicht unsere Sehnsüchte und Wünsche sind. Das einzige Verlangen, mit dem wir uns identifizieren können, ist jenes fundamentale, konstituierende Verlangen, das uns für *den* Anderen und die anderen offen macht und uns dorthin treibt, damit wir uns als Personen verwirklichen. Zweitens: Diese Sehnsüchte und Wünsche kommen und gehen so wie die Gefühle und Gedanken, die sie hervorbringen. Und drittens schließlich: Wenn wir sie nicht noch mit weiteren Sehnsüchten, Gefühlen oder Gedanken füttern, dann werden sie wie Seifenblasen zerplatzen.

Gleicherweise ist es nützlich, die vier traditionellen Techniken zu kennen, mit denen diese ungeordneten Sehnsüchte und Wünsche bekämpft werden:

- Die erste besteht darin, die Sehnsüchte und Wünsche unverzüglich zu bekämpfen, sobald man sie erkannt hat. Man konzentriert nun seine Aufmerksamkeit auf etwas Gegenteiliges oder einfach etwas anderes als das Objekt des Verlangens. Diese Praktik ist oft dann nützlich und empfehlenswert, wenn es sich um Sehnsüchte und Wünsche handelt, die immer wiederkehrende und zwanghafte Gedanken hervorrufen.
- Der zweite Weg besteht darin, das ungeordnete Verlangen durch das Verlangen nach Gott und Seinem Reich zu ersetzen. Es ist dies die beste Lösung bei selbstzerstörerischen Sehnsüchten und Gedanken, die zu depressiven Zuständen führen.
- Der dritte Weg ist ein einfaches, aufmerksames Beobachten der Entwicklung des Verlangens, der Gefühle, die es hervorruft, und der Gedanken, die sich dabei einstellen. Auf diese Weise verschwinden sie, bevor sie stark genug werden, um uns gefangen zu nehmen. In diesem Fall sollen wir uns daran erinnern, dass Fühlen nicht gleich auch Zustimmung bedeutet.
- Der vierte Weg schließlich besteht darin, sich frei und großzügig einem guten Werk zu widmen, das unserem Nächsten dient und nützt.

Zusammenfassend gesagt: Wenn diese ungeordneten Sehnsüchte und Wünsche einmal zu Lastern oder einem gewohnheitsmäßigen schlechten Tun geworden sind, müssen sie an der Wurzel ausgerissen werden, durch ausdauernde, beharrliche Praxis der gegengesetzten Tugenden: Maßhalten, Keuschheit, Großzügigkeit, Geduld, Fleiß, Bescheidenheit, Demut und barmherzige Liebe.

Nach allem bisher Gesagten ist aber noch ein spezielles Wort zur Acedia nötig. Da diese Art der Trägheit Gott selbst betrifft und auch die Mittel, die zu Ihm führen, wird man im Kampf dagegen

schwerlich mit Tugenden, Ablenkung, karitativer Tätigkeit, Wachsamkeit das Auslangen finden... Der große Lehrer in Sachen Acedia, Evagrius Ponticus, und mit ihm alle großen spirituellen Lehrer des Ostens und des Westens sagen uns einstimmig: Hypomone, hypomone, hypomone! Das heißt: Geduld und Ausdauer.

Die Zeit der Versuchung ist nicht die Zeit, unter verschiedenen, noch so plausiblen Vorwänden seine Zelle zu verlassen. Vielmehr soll man standhaft (hypomone) in seiner Zelle sitzen bleiben und mutig alle Angreifer empfangen, alle, besonders aber den Dämon der Acedia, der, weil er der Schlimmste von allen ist, die höchste Bewährungsprobe für die Seele darstellt. Denn solche Kämpfe einfach zu fliehen und zu vermeiden, das macht den Geist unbeholfen, feig und furchtsam (Praktikos 28).

Jesus selbst hat diese Tugend der Geduld fast zu einer absoluten Bedingung für die ewige Errettung erklärt: *Wenn ihr standhaft (hypomone) bleibt, werden ihr das Leben gewinnen (Lk 21,19)*. Ich mache auch die Stimme des Abtes von Clairvaux zu meiner eigenen; seine folgende Ermahnung entstand zwar in einem anderen Zusammenhang als dem unseren, aber sie erscheint mir hier äußerst passend:

Was bleibt jetzt noch übrig, meine Vielgeliebten, außer dass Ihr Euch erinnern lässt an die Standhaftigkeit, die allein den Männern Ruhm, den Tugenden den Kranz erwirbt? Denn wahrlich, ohne Standhaftigkeit erringt weder der Krieger den Sieg noch der Sieger die Palme; sie ist der belebende Keim der Kräfte, die Krönung der Tugenden, die Förderin des Verdienstes, die Vermittlerin des Lohnes. Sie ist die Schwester der Geduld, die Tochter der Festigkeit, die Freundin des Friedens, der Knoten der Freundschaften, das Band der Eintracht, das Bollwerk der Heiligkeit. Nimm weg die Standhaftigkeit, und der Gehorsam verliert seinen Lohn, die Wohltat den Dank, die Tapferkeit das Lob. Schließlich, nicht wer beginnt, sondern wer bis zum Ende ausharrt, wird gerettet werden (Brief 129,2, „An die Genueser“).

Zum Abschluss wollen wir uns daran erinnern, dass das, was für uns unmöglich ist, für Gott recht gut möglich ist. Er wartet, dass wir sein Geschenk annehmen, so gut wir können. Wenn wir uns also zu klein und zu schwach fühlen, um den Mittagsdämon der Acedia zu bekämpfen, dann können wir wenigstens damit beginnen, dass wir das Schmerzmittel annehmen, das mir der hl. Thomas von Aquin empfohlen hat: Eine Dusche und ein gutes Schläfchen (ST I-II, 38,5).

Viele Punkte wären noch in meinem Tintenfass; ob es wohl die Gelegenheit geben wird, das Thema ein andermal fortzuführen? Das hängt von zweierlei ab: Vor allem, ob ich in der Erfahrung wachse; und dann, ob dieser vorliegende Brief gute Aufnahme findet.

Abschließend und zusammenfassend gesagt, Brüder und Schwestern: Die Acedia ist ein innerer Zustand, und zwar ein gut definierter, trotz seinen vielfältigen Erscheinungsformen. Dieses verabscheuenswerte Gemisch aus Leidenschaft und Gedanken zersetzt die Freude an der Liebe und daran, dem Herrn anzugehören. Das Bedauerlichste an diesem besonders satanischen Laster ist dies: Es lähmt und gefriert, quält und erstickt unser fundamentales Verlangen nach Gott. Ein Verlangen, auf dem unsere Suche nach Seinem Antlitz gründet, und das unser monastisches Leben zu dem macht, was es sein soll: Ein Leben, das asketisch auf das Mysterium hin orientiert ist, um es mystisch schmecken zu können.

In brüderlicher Umarmung in Maria vom Heiligen Josef,

Bernardo Olivera
Generalabt

